



Waldjugendspiele

Die Waldjugendspiele gibt's in Sachsen bereits seit zehn Jahren. Sie sind eine Gemeinschaftsaktion der Staatsministerien für Umwelt und Landwirtschaft bzw. Kultus sowie der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesgruppe Sachsen.

Gegenstand der Waldjugendspiele ist ein etwas anderer Unterrichtstag in der Natur. Das Programm richtet sich an Schüler der 3. und 4. bzw. 6. Klassen. Die Grundschüler testen ihr Wissen zum Ökosystem Wald. Sie lernen seine Bewohner kennen und erfahren Wichtiges zu den Funktionen des Waldes. Die Mittelschüler sind einen Tag selbst Förster. Sie übernehmen seine Aufgaben und müssen über Maßnahmen zur Waldpflege, zum Holzverkauf oder zum Waldschutz bestimmen. Bei jeder Entscheidung haben sie deren Auswirkung auf die Zukunft zu bedenken.

Die sächsischen Forstbezirke bieten jährlich im Mai und Juni insgesamt rund 50 Termine für Waldjugendspiele an.

Infos unter www.landwirtschaft.sachsen.de/sbs/3483.htm

Gespinstmotten

Die Natur kennt Weiden-, Traubenkirschen-, Apfel-, Pflaumen- und Zwetschgen-geespinstmotte. Wirtspflanzen: Schwarz-, Schle- oder Weißdorn, Pflaume, Vogelbeere, Birnen-, Kirschen- und Apfelarten, Silber-, Korb-, Sal-, Grauweide, Pfaffenhütchen.

Was passiert genau? Zwischen März und Mai bohren sich die überwinterten Gespinstmottenjunglarven in die Knospen der Wirtspflanzen ein, bilden erste Gespinste, gehen als Raupen zum Außenfraß über und skelettieren unter Gespinstschleiern die Blätter. Bei starkem Befall werden ganze Bäume kahlgefressen und vom zähen weißen schleierartigen Gespinst überzogen. Ab Mitte Juni verpuppen sich die Raupen in weißen Kokons im Gespinst. Im Hoch- bis Spätsommer schlüpfen die Falter.

Waldjugendspiele in Mühlleithen

Hundert Kinder aus Deutschland und Tschechien erforschen den Wald

Am letzten Dienstag im Mai haben sich um die hundert Kinder der dritten und vierten Klassen aus Grundschulen in Auerbach, Elfeld und dem böhmischen Kraslice (Graslitz) in Mühlleithen getroffen. Zweck des Treffens waren die alljährlich in Sachsen stattfindenden Waldjugendspiele. Alle Kinder hatten sich bereits im Unterricht ausgiebig auf diesen Tag vorbereitet und sich Wissen über die Pflanzen- und Tierwelt des Waldes angeeignet, das sie an diesem Tag unter Beweis stellen konnten. Organisator des Unterrichts im Freien war der Forstbezirk Adorf des Staatsbetriebs Sachsenforst.

In Gruppen von jeweils zehn Kindern, die sich für die spätere Auswertung hierzu Namen wie „Flinke Ameisen“, „Gefräßige Hirschkäfer“ oder „Schlaue Füchse“ gegeben und entsprechende Namensschilder umgehängt hatten, ging es dann mit einem Betreuer des Forstbetriebs ab in den tiefen Wald.

Auf dem Weg dorthin erklärte Forstamtsleiterin Hansi Lerche den Ablauf: „An insgesamt zehn Stationen sind verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Davon dient etwa die Hälfte der Wissensvermittlung und -abfrage. Den Rest nehmen abwechslungsreiche Spiele ein“.

Bei den Wissensstationen ging es zum Beispiel ums Erasten von Gegenständen wie Steinen oder Moos und um Kenntnisse über Tiere und Baumarten. Mit dem Einschlagen von Nägeln ließen sich später unterschiedliche Holz-

eigenschaften veranschaulichen. Zu einer Stippvisite vor Ort war in Vertretung für den Landrat des Vogtlandkreises der 1. Beigeordnete Rolf Keil zugegen. In seinen Worten ging er auf die Bedeutung des Waldes für den Menschen ein und äußerte sich erfreut über das rege Interesse der Schülerinnen und Schüler beider benachbarter Länder am gemeinsamen Waldunterricht.

Für die tschechischen Kinder gab

es eine Dolmetscherin und betreuendes Fachpersonal aus Graslitz, u. a. Revierförster Milan Stanek. Die Auswahl der teilnehmenden Schulen war durch die Schulämter erfolgt, wobei Schulen aus waldfremden Bereichen bevorzugt wurden.

Fürs leibliche Wohl war neben dem Verkosten von Wildsalami schließlich mit Rostern und Getränken am Ende der Veranstaltung gesorgt.

Gewinner dieses Tages war die Gruppe „Eichhörnchen“ aus der Graslitzer Grundschule „Dukelska“, für die es neben einer Urkunde kleine Anerkennungspreise gab. Alle Teilnehmer erhielten ein Basecap und eine Tasche der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Am nächsten Tag fanden sich zu den Waldjugendspielen weitere hundert Kinder aus Bobenaukirchen und Bad Elster ein.



Beim Nageln, hier die „Schlaue Füchse“, erläutert Forstwirtschaftsmeister und Ausbilder Manfred Ebenhöf (links, daneben Hansi Lerche) unterschiedliche Holzarten. In Vertretung für den Landrat des Vogtlandkreises war der 1. Beigeordnete Rolf Keil (rechts) auf Stippvisite vor Ort. Foto: Helmut Schlangstedt

Kleines Insekt mit gespenstisch-großer Wirkung

Gespinstmotte hüllt Bäume in schleierartiges Gewebe ein

In kühler, fast unheimlich wirrender Eleganz bietet sich dem Wanderer in diesen Tagen mancherorts in der Region ein Bild, das die Fantasie beflügelt, an Fabelwesen oder Kulissen aus Gruselfilmen erinnert. Wer wachsamem Auge durch die Natur streift, könnte hier und da eine ähnlich mysteriöse Entdeckung wie in unserem Foto machen:

Ein massives Gespinst aus abertausenden filigransten Fäden hüllt einst stark und gesund anmutende Bäume und Sträucher schleierartig ein, lässt sie tot und leblos erscheinen. Dem Wanderer drängen sich Fragen auf wie: Wer war der eifrige Spinnenweber? Wessen Nest hüllt das Geflecht ein? Ist

der scheinbar erstickte Baum wirklich abgestorben?

Wie die Fachleute aus der Forst- und der Naturschutzbehörde des

Landratsamtes informieren, handelt es sich bei dem Schädling, der alljährlich im Frühjahr Bäume wie Sträucher in „gespenstische“

Gebilde verwandelt, um eine Gespinstmottenart.

Der forstwirtschaftliche Schaden wird als eher gering eingeschätzt. Eine Bekämpfung im Forst wird nicht durchgeführt und wäre auch nicht sinnvoll. In den meisten Fällen erholen sich die befallenen Pflanzen schnell und treiben noch einmal neue Blätter aus, auch wenn es im Befallsstadium nicht den Anschein hat.

Zwar erzeuge die Gespinstmotte gruselige Fraßbilder, da die Fraßzeit jedoch in der ersten Hälfte der Vegetationsperiode liegt, kann sie den Pflanzen nicht allzuviel anhaben. Es sei denn, diese seien schon deutlich vorgeschädigt und kränzlich.



Ein massives Gespinst aus filigransten Fäden hüllt diese stark gewachsene Gemeine Traubenkirsche schleierartig ein. Der Übeltäter ist die Traubenkirschengespinstmotte. Das Foto entstand während einer Pfingstwanderung entlang des Plauener Rundwanderwegs im Syratal.